

magerste Gras bringen die Grasplätze auf den höchsten Gebirgsflächen, die Hochweiden; denn sie können wegen ihrer großen Entfernung von den Wohnungen und der Unmöglichkeit der Zufuhr nicht gedüngt werden und sind der ganzen Rauheit des Klimas ausgesetzt. Dieses Gras lohnt erst in zwei Jahren die Mühe des Abmähen's. Für die besten Wiesen des Riesengebirges werden all-gemein die in den Sieben Gründen (S. 132) gehalten; die südliche, von drei Seiten durch die höchsten Berge geschützte Lage dieses gewaltigen Längsthales, die vielen Wälder, die eine größere Feuchtigkeit der Atmosphäre bewirken, der hieraus folgende Reichtum an Quellen und Bächen und das dadurch begünstigte Verwittern des Gesteins und schnellere Urbarwerden des Bodens befördern mehr als anderwärts das Gedeihen des pflanzlichen Lebens. Daher werden auch hier die Wiesen zweimal des Jahres gemäht und einmal abge-weidet¹⁾; bei den übrigen findet nur eine einzige Behauung statt, und dabei gleicht das erhaltene Heu an Güte auch nur dem Grummet jener.

In 500 bis 600 m Meereshöhe beginnt die Region der Vorberge, in der der Nadelwald die Physiognomie der Landschaft beherrscht. Feuchter, schwellender Moossteppich, voll von zierlichen Waldpflanzen und wirrem Heidel-beer- und Farngestrüpp, bildet, unterbrochen von wild umherliegenden Fels-trümmern, einen prächtigen Untergrund für die schlank aufstrebenden, aber schon in Manneshöhe von kräftigen Zweigen umgrüntem Stämme mit ihren langen zottigen Moosbärten und den dichten Wipfeln, die mit den schäumenden Wassern um die Wette rauschen. Der bevorzugte Vertreter des Nadelwaldes ist von jeher und wird immer mehr und mehr die Fichte. Als treuer Begleiter mischt sich in allen Höhenlagen in ihre Bestände die Eberesche, und auf günstigerem Boden bildet oft ansehnliche Inseln die Rotbuche. Anmutig quellen dann ihre lichterem Farbentöne hervor aus dem düsteren Waldesgrün.

In etwa 1250 m Meereshöhe erreicht der hochstämmige Wald seine obere Grenze, es beginnt die Region des Hochgebirges. Die Bäume stehen nun weniger dicht und nicht mehr frei und stolz zum Himmel strebend; ihre Stämme verlieren den geraden Wuchs, krümmen sich unter dem Drucke der winterlichen Schneelast (S. 135 Anm. 1) zusammen und beginnen mehr radial mit langen Ästen sich auszubreiten, oft haben ihnen Sturm und Schnee die Krone geraubt. Senken sich die Äste zu Boden und treiben sie, wieder Wurzel greifend, neue niedrige Stämmchen empor, so entsteht eine ausgebreitete, zwerghafte Fichtenfamilie. Als charakteristischer Vertreter des Baumwuchses tritt die Krummholzkiefer (*Pinus pumilio*) auf, gewöhnlich als

¹⁾ Eine gleiche Ergiebigkeit zeigen die Wiesen der in ihrer Lage mit den Sieben Gründen übereinstimmenden Gegenden des Aupa-, Elb- und Fierthales.